

unter Umständen großen Schaden anrichten können. Es ist natürlich selbstverständlich, daß die auf diese Weise übertragenen Schwamm-bildungen und Schwammkeime am neuen Platz auch die entsprechenden Lebens- und Wachstumsbedingungen vorfinden müssen, sonst sterben sie je nach den Umständen in längerer oder kürzerer Zeit ab. (Fortsetzung folgt.)

Hydnum septentrionale Fr., der nördliche Stacheling.

Hierzu Tafel 4.

Von Franz Kallenbach, Darmstadt.

Mit diesem Fund hat mir Herr Savelsberg am 10. Oktober 1938 eine außerordentliche Seltenheit übermittelt. Dr. Ricken nennt diese Art mit Recht „Riesen-Stachelseitling“. Der gewaltige Pilz wuchs an einem Buchenstamm in den großen Waldungen nordöstlich von Darmstadt. Der ganze Pilz setzt sich aus zahlreichen, dachziegelig übereinanderstehenden Hüten zusammen. Zum mindesten sitzen 12 dachziegelige Schichten übereinander, wie dies Fries auf seiner Tafel 9 gut darstellt. Auch die Figur 52 auf Seite 152 von Bullers Researches, Band 2, gibt ein gutes Bild der gesamten Haltung.

Der ganze Pilzrasen erreicht eine Höhe von ungefähr 30 cm und eine ebensolche Breite. Die gesamten Fruchtkörper stehen beinahe 20 cm vom Stamm ab. Die breitesten Hüte erstrecken sich fast über ein ganzes Stockwerk. Nach der Ablösung des Pilzes sieht man, wie sich die Fasern des weißen Fleisches nach einer einzigen Ansatzstelle am Baum erstrecken.

Die Hutoberfläche ist eigenartig faserzottig und rauh. Es sind die Enden des strahlig auslaufenden faserigen Fleisches. Dadurch ist der sterile Rand nach vorn und auch nach oben besonders faserzottig. Die Hutoberfläche ist weißlich, etwas leicht ins kremgelbliche ziehend. Der Rand gilbt im Alter etwas mehr.

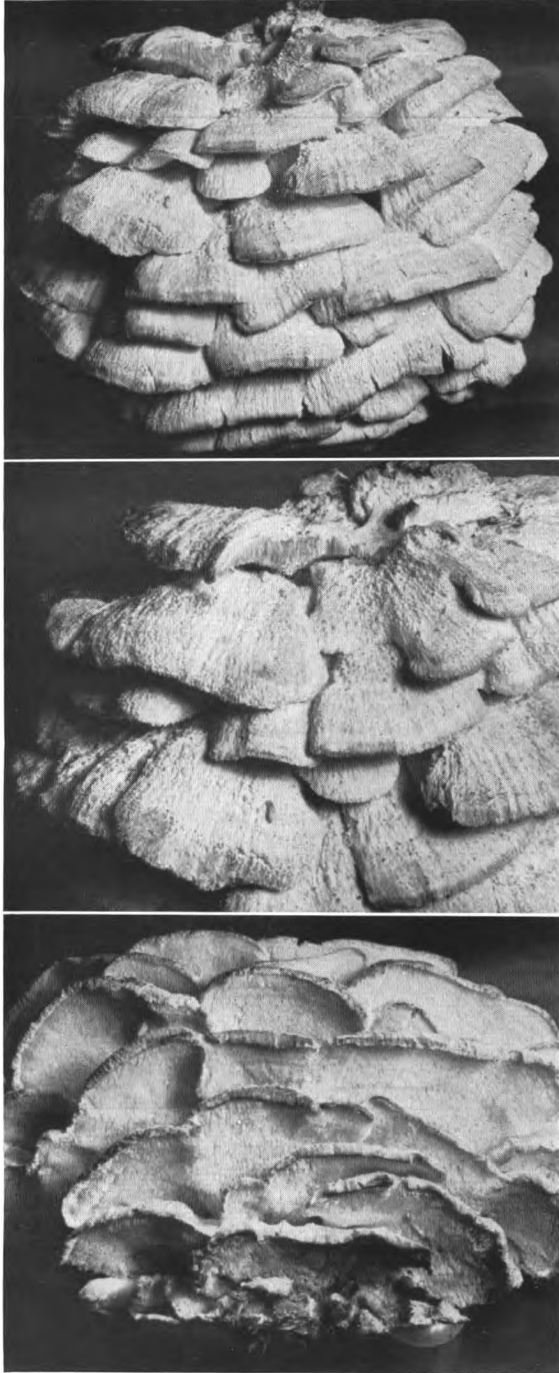
Beim Aufbrechen wird die faserig-strahlige Struktur besonders deutlich sichtbar. Nach unten hängen die dicht beieinanderstehenden, dünnen, weißlichen bis kremgelblichen Stacheln in einer Länge bis ungefähr $1\frac{1}{2}$ cm. Beim Darüberspielen des Lichtes haben die Stacheln bald einen mehr weißlichen, bald einen mehr rahmgelblichen Ton.

Das Fleisch hat einen eigenartig strengen Geruch und schmeckt ebenfalls streng pilzartig. Es ist verhältnismäßig weich bei einem so derb aussehenden Riesenpilz. Die ganze Gruppe wog ungefähr 3 kg.

Das ganze Fruchtkörpergebilde sieht ähnlich aus wie ein Polyporus, z. B. wie der Schwefelporling (*Polyporus sulphureus*).

Beim Trocknen über der Heizung gilbten die Hüte stark. Sie wurden, besonders nach dem Rande zu, mehr oder weniger zitronengelblich, genau wie auch die Fleischfasern des aufgebrochenen Fleisches.

Mikroskopische Untersuchung. Die Sporen sind klein, farblos, elliptisch, mit 1—2 Tröpfchen, sie messen $4-4,5-5/2-2,5 \mu$, selten $6/3 \mu$. Die Trama-Hyphen messen $4-8 \mu$. Sie besitzen Schnallen. Auch Fußzellen habe ich dabei angetroffen, ähnlich wie bei *Merulius*. (Fortsetzung folgt.)



F. Kallenbach, Der nordische Stachelseitling
(*Hydnum septentrionale*).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [18_1939](#)

Autor(en)/Author(s): Kallenbach Franz

Artikel/Article: [Hydnum septentrionale Fr., der nördliche Stacheling 10](#)